

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 16. Mai 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXX., XXXI. und XXXII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 15. Mai 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXII. Stück der kroatischen, das XXIII. und XXIV. Stück der slowenischen, das XXV. Stück der kroatischen und das XXVII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Zehn Jahre Minister des Äußern.

Die zehnte Wiederkehr des Tages, an welchem Graf Agenor Goluchowski im Jahre 1895 die Leitung der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns übernommen hat, gibt den Blättern Gelegenheit, die außerordentlichen Verdienste zu feiern, welche er sich in seiner Eigenschaft als Minister des Äußern um das Reich und um die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa erworben hat.

Die „Neue Freie Presse“ hebt hervor, daß es seiner erspriesslichen Arbeit zu danken ist, wenn unser Verhältnis zu Rußland, das bei seinem Amtsantritte viel zu wünschen übrig ließ, sich so günstig gestaltet hat, daß Österreich-Ungarn mit Rußland gemeinsam am Balkan die Führung übernommen hat. Neben dem Dreibund habe sich gleichsam als ein Außenwerk desselben, die österreichisch-russische Gemeinsamkeit etabliert und man könne aus dem Glückwünsche, den heute das Organ der deutschen Reichskanzlei dem Grafen Goluchowski widmet, ersehen, wie rückhaltlos in Berlin der Wert der österreichisch-russischen Balkangemeinschaft anerkannt wird. Andererseits habe Graf Goluchowski es verstanden, durch fortgesetzte Fernhaltung einer ernsthaften Erübnung des Verhältnisses zwischen Österreich-Ungarn und Italien der Bündnispolitik die größten Dienste zu leisten. So sei die Arbeit des Grafen Goluchowski während der letzten zehn Jahre eine erspriessliche gewesen. Sie brauche sich nicht mit Ruhmredigkeit, mit Jubiläumspanfanen und tönenden Superlativen anzupreisen. Die große Tatsache, daß Österreich-Ungarn im Konzerte der Großmächte den ihm gebührenden Platz einnimmt, daß es mit sei-

nem ganzen Gewichte dem Dienste des allgemeinen Friedens ergeben ist und daß seine Verbündeten in ihren Allianzen mit ihm eine Bürgschaft auch für ihre eigene Sicherheit erkennen — diese Tatsache ist das leuchtendste Zeugnis der Politik, mit welcher seit zehn Jahren der Name und das Wirken des Grafen Goluchowski verknüpft sind.

Das „Fremdenblatt“ wirft einen geschichtlichen Rückblick auf die auswärtige Politik Österreich-Ungarns in den letzten zehn Jahren und führt dann aus, Graf Goluchowski habe sich einer neuen Situation, einer neuen Behandlungsweise angepaßt; er habe aus dem natürlichen Gange der Verhältnisse die praktischen Folgerungen gezogen. Dieses vorsichtige und doch den Anforderungen der Zeit folgende Verhalten, das Bestreben, überall das Verbindende zu suchen und das Störende durch rechtzeitiges Eingreifen zu beseitigen und schließlich die Wertschätzung eines repräsentativen Auftretens unserer Monarchie, die es verhütet, daß sie geringer erscheine als sie ist, waren und sind um so wichtiger, als gerade in den letzten zehn Jahren Österreich-Ungarn schwere innere Krisen zu bestehen hatte. Die auswärtige Politik des Grafen Goluchowski hat in diesem langen Zeitraum stets die volle Zustimmung der Vertretungen beider Staaten der Monarchie gefunden, die ihm immer wieder ihr Vertrauen ausdrückten. Sie entspricht der Tendenz, die Österreich und Ungarn gemeinsam ist: dem Wunsche nach Erhaltung des Friedens mit Ehren, dem Wunsche, ohne Wagnis, aber auch ohne Angstlichkeit unter den Reichen Europas unsere Stellung zu wahren, die für das Leben und Schicksal aller Völker dieser Monarchie, aber auch für das Gesamtleben Europas bedeutungsvoll ist.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt, das Bild, welches die Führung unserer auswärtigen Angelegenheiten darbiete, sei ein sympathisches und zuversichtserweckendes, und zu dem abgelaufenen Dezennium im Dienste des Friedens und des Vertragsens, im Dienste der Wirtschaft und der Kultur, im Sinne der Macht und des Fortschrittes sollte von Rechts wegen jeder, in welchen österreichischen oder ungarischen Parteirahmen immer er sich einfüge, den Grafen Goluchowski beglückwünschen. Im Innern ist noch lange nicht Friede und da ist es denn von um so größerem Werte, an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten

einen Mann zu sehen, der mit Glück, Geschicklichkeit und Talent, mit festem Willen und mit starkem Gewissen für die Machtstellung, für die politische und wirtschaftliche Wohlfahrt der Monarchie arbeitet, außerhalb der Parteien und nur einer Fahne treu: jener, die das Wappen des Reiches trägt.

Die „Zeit“ sagt vom Grafen Goluchowski, er sei seiner Aufgabe, die Politik eines greisen Monarchen, der Veränderungen scheut, auszuführen, mit Geschick nachgekommen, mit einer Diplomatie, die auf Vermeidung großer Konflikte, auf Verträglichkeit nach allen Seiten zielt.

Die „Österreichische Volkszeitung“ stellt fest, daß die Erfolge der Goluchowskischen Staatskunst ebenso den allgemeinen Interessen Europas durch Befestigung des Friedens dienen, als sie die wirtschaftliche Wohlfahrt aller Völker der habsburgischen Monarchie fördern halfen. Sein Vertrauen und seine Friedenszuversicht stützten sich auf die genaue Kenntnis der für den Gang der europäischen Politik maßgebenden Persönlichkeiten. Der Verlauf der Ereignisse hat der Politik des Grafen Goluchowski recht gegeben, zugleich aber auch gezeigt, daß die gekrönten und ungekrönten Leiter der großen europäischen Angelegenheiten im gleichen Maße der ruhigen und vornehmen Staatspraxis des Grafen Goluchowski Vertrauen entgegenbringen.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ erklärt, die staatsmännische Arbeit des Grafen Goluchowski, die so geräuschlos und gelassen, aber sicher und zielbewußt ihrer Wege ging, sei von reichem Erfolge begleitet gewesen. Den Glückwünschen, die man ihm am heutigen Tage entgegenbringt, kann man den aufrichtigen Wunsch zufügen, daß er noch lange mit dem gleichen Erfolge, wie bisher, am Ruder bleiben möge.

Das „Vaterland“ sagt: „Alles in allem kann der auswärtigen Politik unserer Monarchie im Laufe dieser zehn Jahre die Anerkennung der Ruhe, Stetigkeit und Konsequenz nicht verweigert werden und vor allem muß ihr der Erfolg nachgerühmt werden, daß sie uns den Frieden bewahrt hat.“

Das „Deutsche Volksblatt“ erklärt: An den den Dreibund erhaltenden Bemühungen hat Graf Goluchowski den regsten und erfolgreichsten Anteil genommen. Graf Goluchowski hat die aus früherer Zeit übernommenen Allianzen der Monarchie er-

Fenilleton.

Major von Cornelius.

Eine Geschichte aus früheren Tagen.

Von Alexander Schütte (Wiesbaden).

(Fortsetzung.)

Der Fledschneider schüttelte den Kopf, hob den Rock empor und hielt ihn gegen das Fenster. Das Tageslicht enthüllte mit grausamer Deutlichkeit alle Mängel. Darauf drehte er den Rock um, prüfte die beiden Ärmel und schüttelte wieder seinen Kopf. Zuletzt sah er das Futter an, schüttelte dorthin das alte Kleidungsstück und warf es verächtlich von sich.

„Taugt zu nichts mehr — gut für den Lumpenhändler.“

Der arme Major erblickte. Das Zimmer schwamm vor ihm im Nebel und der Fußboden dünkte ihm zu wanken. Der Held, der seinerzeit furchtlos im Feuer einer feindlichen Batterie gestanden, zitterte in seinen Schuhen vor Meister Zakrzewski: „Ich glaube, lieber Herr, daß Sie sich diesmal etwas täuschen. Wenn man ein Stück Tuch hinter jenem Riß im Rücken setzte und tüchtig bügelte, würde der Rock noch einige Zeit halten. Wenn Sie Ihre bekannte Geschicklichkeit und kostbare Zeit darauf verwenden wollten . . .“

„Unföhl! Das Tuch ist ja ganz abgetragen; es hält keinen Nadelftich mehr aus. Sehen Sie

selbst!“ und er riß einige Nähte mit einem Nuck auf.

Cornelius stieß einen Schrei aus.

„Um Gotteswillen, Zakrzewski! Gehen Sie nicht so barsch mit meinem Rock um.“

„Ich kann nichts mit ihm mehr machen. Verkaufen Sie ihn an den Plundermag.“

„Zakrzewski, er soll nur noch zwei Monate aushalten. Ich bin alt. Ich erlebe schwerlich mit meinen 75 Jahren den nächsten Winter: ich möchte mein Geld nicht wegwerfen, also —“

„Nein“, erwiderte der Schneider ernst und bestimmt, „ich will nichts mit dem alten Stück mehr zu tun haben. Sie müssen, Herr Major, einen neuen Überrock haben.“

„Einen ganz neuen?“

„Ja, einen neuen.“

„Hm! ein Winterüberzieher ist teuer.“

„Natürlich ist er teuer.“

Der Kleiderkünstler betrachtete wohlgefällig seinen aufgeregten Kunden, dessen augenscheinliche Bekümmernis ihn heimlich ergöhte.

Nach einer Pause begann der Major zaghaft: „Was kostet wohl ein neuer Überrock, d. h. zum niedrigsten Preise?“

„Das hängt von der Qualität des Tuches ab.“

„Ich will nicht die teuerste und schwerste Sorte. Das wäre für einen alten Mann ganz unnötig. Ein Rock — hm —, der zwei bis drei Jahre vorhält, würde genügen. Ich will mich nicht in unnötige Ausgaben stürzen.“

„Gut — also ungefähr 28 bis 30 Taler.“

„Dreißig Taler! Gott erbarme sich!“

„Keinen Pfennig weniger.“

„Dreißig Taler! Guter Gott im Himmel! Wie kann ich —“

„Hören Sie, Herr v. Cornelius! Sie müssen gutes Nachener Tuch, kein Schoddy haben; das läßt nach sechs Monaten die Nähte weiß werden. Wäre weggeworfenes Geld. Raht nicht für einen Herrn wie Sie. Sieht stets schäbig aus.“

Dem armen Major standen die Schweißtropfen auf der Stirn.

„Also das ist Ihr letztes Wort, Meister?“

„Zawohl. Ich will nicht meine Zeit und meine Zutaten wegwerfen.“

Major v. Cornelius seufzte tief auf, dann nahm er den verachteten Überzieher über den Arm und verließ die Werkstatt. Auf seinem Zimmer setzte er sich betrübt auf das kleine Sofa.

„In welcher trostlosen Lage bin ich“, murmelte er, „wer hätte gedacht, daß mein alter Überzieher zu nichts mehr nütze sei? Armes altes Ding! Er hat ja noch meine besseren Tage gesehen! Mein Bruder — mein armer verführter Bruder, wie oft hat seine Hand auf diesem rechten Ärmel geruht. Das ist das Ende! Alles bricht zusammen: das alte Herz, der alte Lebensmut, der alte Rock. O! Bruder! Bruder! Wenn ich nur endlich Nachricht hätte, daß du am Leben bist und wieder ein Ehrenmann und deine Schuld abträgst — dann wollte ich gern sterben.“

halten und gepflegt und damit Österreich-Ungarn und der Sache des Friedens einen Dienst geleistet, in dessen Anerkennung alle Volksstämme dieses Reiches, einige Querköpfe abgerechnet, einig sein dürften.

Politische Uebersicht.

Saibach, 16. Mai.

Am 16. d. M. versammelte sich der Beamtenkörper des Ministeriums des Äußern im Empfangssaale des Ministeriums, um den Minister des Äußern, Grafen Goluchowski, anlässlich des zehnten Gedenktages seiner Berufung auf die Ansprache des ersten Sektionschefs Meryn antwortete Graf Goluchowski: „Meine verehrten Herren! Als ich heute vor zehn Jahren dem Rufe Seiner Majestät, unseres allergnädigsten Herrn, folgte und das verantwortungsvolle Amt antrat, das ich seither versehe, faßte mich ein tiefgehendes Gefühl der Bangigkeit und Sorge ob der Größe der mir zuteil gewordenen Aufgabe. Pflichtgetreu fügte ich mich dem allerhöchsten Befehle, und wenn sich mir inmitten der Beflemmung ein Lichtblick eröffnete, so war es das Bewußtsein, daß mir ein Generalstab zur Seite stehen würde, der, in den festen Traditionen unserer ruhmreichen diplomatischen Schule auferzogen, durch Arbeit und Erfahrung gestählt, mit allen Vorzügen strenger Gewissenhaftigkeit ausgestattet, mir gewiß seine hilfreiche Hand leihen würde. Wenn ich nun auf den zehnjährigen Abschnitt zurückblicke, den wir heute beschließen, so drängt sich mir die wohlthuende Wahrnehmung auf, daß ich mich in meinen Erwartungen nicht getäuscht habe. Möge der hehre Geist, der unsere Schritte bisher geleitet hat, auch fürderhin über uns walten im Sinne des vertrauensvollen Zusammenwirkens und der Pflege enger Gemeinwirtschaft, die, frei von allen Sonderbestrebungen, jeden nationalen Eifers bar, vor allem die gemeinsamen Interessen des von uns vertretenen Ganzen im Auge behält und damit einer Sache dient, die uns immerdar teuer sein und bleiben muß: die Wohlfahrt und Größe der österreichisch-ungarischen Monarchie! Es wäre vermessen von mir, in die Zukunft blicken zu wollen, aber einer Hoffnung darf ich wohl Raum geben, nämlich der Zuversicht, daß, solange es mir vergönnt sein wird, diesem Amte vorzustehen, ich in demselben Maße wie bisher auf Ihr Mitleiden, Ihre tatkräftige Unterstützung stets und unentwegt rechnen kann. Die mir soeben von Sr. Excellenz dem Herrn ersten Sektionschef in Ihrem Namen in so warmen Worten kundgegebenen Gefühle bieten mir hiefür eine sichere Bürgschaft. Indem ich jedem Einzelnen und allen insgesamt aus ganzem und vollen Herzen danke, schließe ich mit dem Rufe: „Gott helfe uns weiter!“

Aus Budapest, 16. Mai, wird gemeldet: Das leitende Komitee der vereinigten Linien befaßte sich mit dem Arbeitsprogramme des

Auf einmal erhellte sich sein Gesicht. Er sprang auf und ging sinnend auf und ab.

„Richtig“, rief er aus, „jetzt erinnere ich mich. Die jungen Leute haben neulich beim Kaffee geäußert, daß man nie Montags zu Zakrzewski gehen solle; ich will am Sonnabend zu ihm gehen und ihm ein Gläschen Kognak verehren. Das wird seine Schneiderseele erweichen.“

Am nächsten Sonnabend betrat der Major mit einer Flasche Kognak in der Tasche seines Überziehers wieder die Werkstatt des Schneiders. „Wie geht es Ihnen, Zakrzewski? Besser als am Montag?“

„So, so, Herr Major.“

Nun zeigte der alte Herr das Kognakgläschen.

„Sehen Sie hier, Meister, ich habe Ihnen etwas wirklichen alten Kognak mitgebracht. Bitte, nehmen Sie.“

Der gelbe Teint des Schneiders rötete sich, seine kleinen Augen blinnten; er erschöpfte sich in Dankfagungen. Aber sowie der Major von seinem Überrock zu sprechen anfang, verdüsterte sich sein Gesicht, indem er knurrte:

„Nein, es hilft alles nichts; Sie müssen einen neuen Rock haben.“

„Ist es denn gar nicht möglich?“

„Ganz unmöglich. Aber ich will Ihnen auch entgegenkommen; ich will Ihnen einen neuen Überzieher für 24 Taler 10 Sgr. machen. Das ist der äußerste Preis. Sie sollen zufrieden sein mit gutem Tuch, feiner Färbung und tüchtiger Arbeit: 24 Taler 10 Sgr.“

Aber der Major konnte sich nicht gleich entschließen; er würde es sich überlegen.

(Fortsetzung folgt.)

Abgeordnetenhauses. In erster Reihe wird die feierliche Erklärung abgegeben werden, daß die Auflösung des Reichstages im Ex-lex-Zustande gegen die Verfassung verstoße. Ferner wird gegen die abtretende Regierung ein Anklage-Antrag gestellt werden, und zwar nicht nur wegen der angeblich ungesetzlichen Auflösung des Abgeordnetenhauses, sondern auch wegen der behaupteten Verletzung des Gesetzartikels XXX/1899 durch Aufnahme der Handelsvertrags-Verhandlungen. Das Abgeordnetenhaus wird hierauf die eingebrachten Anmeldungen, betreffend Verletzung der Immunität verhandeln und außerdem die eingelangten Petitionen und Adressen auf die Tagesordnung stellen.

Durch amtliche Mitteilungen aus China wird, wie man aus London berichtet, bestätigt, daß die Herstellung eines einheitlichen Charakters der chinesischen Armee, deren Einrichtungen in den einzelnen Provinzen des Reiches bisher bekanntlich sehr beträchtliche Verschiedenheiten aufwiesen, nunmehr als zum größten Teile durchgeführt angesehen werden kann. Dies gilt insbesondere von der Ausrüstung des Heeres, welches in seiner Gesamtheit mit Mausergewehren von Kaliber 6.5 Millimetern ausgestattet worden ist. Die nächste Aufgabe der Heeresverwaltung ist die Ausrüstung der Artillerie mit gleichartigen Geschützen. Die Neugestaltung des chinesischen Heerwesens bedeutet, wie unsere Meldung hervorhebt, eine höchst beachtenswerte Kräftigung der Wehrmacht dieses ostasiatischen Reiches.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein fideles Gemeinderat) regiert das große Dorf Grafenhausen auf dem hohen badi-schen Schwarzwald. Laut ungeschriebener Geschäftsordnung zahlt jedes Mitglied, das eine Sitzung versäumt, ein Faß Bier pro poena, und es soll einem hohen Synedrium tatsächlich nie an Stoff fehlen. Da die nahegelegene Staatsbrauerei Rothaus das Bier liefert in jener Gegend, so tut so ein sämiger Ratsherr noch ein übriges für den Fiskus. Die etwa tausend Einwohner zählende Gemeinde Grafenstein ist indessen mit ihrem Magistrat sehr zufrieden, und es wird versichert, daß bei verteilten Rollen alles wohlbestellt ist. Fiducit!

— (Hunde für 20.000 Mark.) Aus London wird berichtet: Die Ausstellung von Schoßhunden im Crystal Palace ist eröffnet worden und wird von vielen eleganten Damen mit unzähligen Ausrufen des Entzückens besucht. 1216 Hunde, ein jeder die Zierde seiner Gattung, und unter ihnen die herrlichsten Exemplare überhaupt, befanden sich in ihren Abteilungen auf seidenen Kissen, deren Färbung mit dem Ton ihres Fells zusammenstimmte, hinter feinen Spizenvorhängen, die größte Anzahl Schoßhunde, die je vereinigt worden ist. Ihre Kosenamen waren auf seidenen Schleifen gestickt, die über dem Platz eines jeden flatterten. Sie wurden mit Leder-

bissen und Süßigkeiten gefüttert und geküßt und gehätselt wie kleine Kinder. Bei manchen waren auch ihre kostbaren Toilettegegenstände, silberne Bürsten, Kämmen usw. mit ausgestellt. Einige hatten ihre Stälchen mit Seide ausgeschlagen, andere mit Blumen geschmückt. Ein stolzer kleiner Bologneser trug eine Reihe von Medaillen an einem seidenen Bande um den Hals. Bei einigen waren die Vorhänge herabgelassen und sie schlofen den Schlaf des Gerechten, während ihre Herrinnen sorglich Schilddrüse hielten. Andere wieder standen Modell zu Gemälden. Zwei Hunde wurden gerade von indischen Wärterinnen mit großen Turbanen herumgetragen, und eine große Menge von Pflegerinnen war für die anderen Hunde da. Der Wert mancher dieser Hunde beläuft sich auf 20.000 Mark. — Welch eine lächerliche Schwärmerei!

— (Ein Veteran vom englisch-amerikanischen Krieg.) Aus London wird gemeldet: Hiram Cronk, der letzte amerikanische Überlebende des englisch-amerikanischen Krieges vom Jahre 1812, starb Sonnabend im Staate New-York im Alter von 105 Jahren. Ein großes öffentliches Begräbnis wurde veranstaltet. Cronk hatte den hergebrachten hygienischen Regeln, die zu langem Leben führen sollen, keine besondere Beachtung geschenkt. Er rauchte Tabak und trank so viel Alkohol, als er bekommen konnte, bis er 70 Jahre alt war. In letzter Zeit kamen bei ihm neue Zähne zum Vorschein und auf seiner Glaze begann neues Haar zu wachsen (?).

— (Eisenbahnaktionäre in Wild-west.) Aus Houston in Texas wird einem Londoner Blatte berichtet: W. L. Eldridge, ein bekannter Kapitalist und früherer Vizepräsident und Generaldirektor der „Cane Belt Railway“, erschoss am Dienstag morgen den Eisenbahnmagnaten Edward Calhoun in einem Revolverduell, das in einem Eisenbahnwagen ausgefochten wurde. Die beiden Männer, die schon lange verfeindet waren, fuhren in demselben Schnellzuge, ohne voneinander zu wissen; sie sahen sich erst, als der Zug auf dem Bahnhof ankam. Eldridge verließ seinen Pullmannwagen und betrat den Tageswagen, in dem Calhoun saß. Als beide einander gewahr wurden, begriffen sie sofort die Situation; nach der in Texas herrschenden Sitte zogen sie gleichzeitig ihre Pistolen. Calhoun drückte zuerst ab, aber die Waffe verfehlte. Ohne zu zögern, feuerte Eldridge drei Kugeln auf Calhoun ab, die ihn tödlich verwundeten. Noch ein anderer Passagier, der sich in dem Wagen befand, wurde von einer Kugel aus Eldridges Pistole getroffen. Die Passagiere waren vor Entsetzen wie gelähmt, mehrere Frauen fielen in Ohnmacht. Eldridge war der einzige, der ruhig blieb. Er bat die anderen Passagiere wegen der Störung um Entschuldigung und sagte, wenn er gewußt hätte, daß sich sein Todfeind im Wagen befände, hätte er ihn erst betreten, nachdem sich die Damen zurückgezogen hätten. Es ist ein ungeschriebenes Gesetz bei einigen Direktoren und Aktionären der „Cane Belt Railway“, zwischen denen schon lange Fehde herrscht, sofort zu schießen, wenn sie zusammentreffen. Calhoun hat vorher einmal Eld-

Familie Hormann.

Roman von Alexander Römer.

(63. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie ging zögernd zur Tür. Sie fühlte sich doch sehr elend. Sie hatte eigentlich mehr Vorwürfe, mehr heißes Aufblodern seiner Liebe erwartet, mehr Glauben an ihre Entschuldigungen. Diese kalte Verachtung —

Langmark nahm Hut und Überrock.

„Ich werde Sie bis zu einem Wagen geleiten, Fräulein Hormann, um diese Zeit geht eine anständige Dame in Hamburg nicht allein.“

Sein Ton war immer noch schneidend.

„O Fritz, ich möchte am liebsten sterben. Nimm da doch eine Pistole von der Wand und schieße mich tot, es wäre das Beste.“

„Fräulein Hormann, wenn ich bitten darf — ich wünsche Sie nicht länger in meinem Zimmer zu sehen, wir haben uns nichts mehr zu sagen.“

Sie senkte den Kopf und öffnete die Tür, er folgte ihr, schloß ab, und sie traten auf die Straße. Drüben an der Ecke standen Ziafer, er schritt rasch hinüber; sie blieb neben ihm, ohne ein Wort zu sprechen.

Er wählte einen geschlossenen Ziafer, öffnete den Schlag und ließ sie einsteigen. „Eppendorfer Weg 81“ rief er dem Kutscher zu.

„Langsam, schwerfällig wie ein alter, müder Mann, ging er zurück in seine Wohnung.“

Drüben, im Schatten der Häuser, hatte einer gestanden, der den Vorgang verfolgte: Enrico.

Es war ein kurzer Weg von der Nummer 15 bis zum Ziafer gewesen, und nur einen Moment

hatte das Licht der Straßenlaterne die in ihr Tuch eingehüllte Dame mit dem Matrosenhütchen beleuchtet — eine junge, schlanke Gestalt.

Enrico war hier stehen geblieben, weil ihm gewesen, als könne er nicht vom Fleck.

Wer war das? Eppendorfer Weg 8. Er hörte deutlich über die stille Straße Langmarks Weisung an den Kutscher, da war ja gar kein Zweifel mehr möglich.

Ruth! — Er kannte sie ja nicht, wie sie jetzt war, was wußte er von ihrer Entwicklung! Sie war ein sehr leidenschaftliches, temperamentvolles Kind gewesen, aber so wahr, so ehrlich, so jeder Lüge abhold.

Und so, wie sie ihm nun entgegengetreten war, die verkörperte Reinheit und Jungfräulichkeit. — Unmöglich, unmöglich!

Und wenn es Ruth nicht war, wer war es dann? Im Hause Eppendorfer Weg 8 gab es zwei junge Mädchen; seine Gedanken wurden immer toller, es war ja zum Rasen werden. Die andere, seit heute seine vor den Eltern ihm anverlobte Braut, die er vor kaum einer Stunde erst verlassen, das wäre gar Wahnsinn, ein Verbrechen, so etwas nur zu denken.

Er rannte in den Straßen umher, ohne auf den Weg zu achten, er wußte gar nicht, wo er sich befand.

„Ruth! Ruth!“ Stöhnend murmelte er den Namen. „Ruth, du holdes Mädchen, haben sie dich so schlecht gehütet, hat dein heißes Blut dich in Sünde verstrickt, bist du verdorben — verdorben?“

Seine Hände ballten sich, seine Nägel gruben sich in sein Fleisch — wenn er sie hier hätte, sie fragen könnte, Aug' in Aug' — o! Ihre Augen

ridge sehr schwer verwundet, und im Jahre 1903 tötete Eldridge den Kapitän Donobant, einen anderen Direktor der Eisenbahn. Darauf schossen die Freunde des Kapitäns zweimal auf Eldridge. Dieser ist jetzt nominell verhaftet; aber sicher wird er freigesprochen werden, weil er in Notwehr handelte; so lautet in „Wildwest“ gewöhnlich das Urteil in solchen Fällen.

(Sein eigener Henker.) Aus Newyork wird berichtet: Sich selbst aufzuhängen, ist dem Brudermörder Frank Barker gestattet worden, der im Zuchthaus zu Lincoln, Nebraska, die Vollstreckung seines Todesurteils erwartet. Der Kerkermeister schrak vor der schauerlichen Aufgabe, den Mann hinzurichten, zurück, und als der Mörder das hörte, bat er um eine Unterredung. „Ich werde Ihnen die Arbeit abnehmen“, erklärte er. „Sie werden mich wissen lassen, wenn alles so weit ist, und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich auf das Schaffot gehen und die Falle selbst springen lassen werde.“ Der Kerkermeister teilte der Gefängnisverwaltung diesen Vorschlag mit, die sich wieder an die vorgesetzte Behörde wandte, und diese kam schließlich zu der Entscheidung, daß es ganz gleichgültig wäre, wie Barker an den Galgen gebracht würde, wenn das Ziel nur erreicht werde. Der Kerkermeister ist von seiner Seelenpein befreit, und Barker, der sehr eitel ist, war sehr entzückt über den Ausgang der Sache und meinte: „Mein Name wird jetzt der Nachwelt überliefert werden, als der des einzigen Mannes, dem gesetzlich der Selbstmord erlaubt wurde.“

(Millionärsleben.) Aus Newyork schreibt man vom 2. d.: James S. Hyde kann es mit dem besten Willen nicht fertig bringen, auch nur die Hälfte seines Einkommens plus Interessen mit Grazie loszuwerden. An gutem Willen fehlt es ihm nicht und die Berichte über die feenhaften Festlichkeiten und die sonstigen Multimillionärs-Geschehnisse des jungen Kavaliere bildeten in den letzten Jahren ein stehendes Thema unserer Lokalchronik. Das sensationelle Gastmahl zu Ehren des französischen Botschafters Cambon soll eine halbe Million Mark, die Blumenarrangements hiezu allein 80.000 Mark gekostet haben. Sein Kostümball bildete in der verflochtenen Saison den Höhepunkt und das Non plus ultra der Veranstaltungen unserer Multimillionäre. Der junge Gastgeber soll hierbei ungefähr anderthalb Millionen Mark ausgegeben haben, und die Ausgaben der Gäste für dieses Fest sollen drei oder vier Millionen Mark betragen haben. — Wunderdinge werden über die Stallungen und Jagdräume Hydés berichtet. Sie sind die weitläufigsten in den Vereinigten Staaten. Mr. Hyde hat fünfundachtzig Pferde und achtundvierzig Wagen für seinen eigenen Gebrauch. Da gibt es eine ganze Flucht großer, reich ausgestatteter Säle, in welchen die Geschirre, Decken, das Reitzeug und die sonstigen Stallutensilien, Glocken, Schmuckgegenstände für die edlen Vierfüßler, Reitpferde, Gerten zc. in prunkvoller Weise aufgestellt sind, so daß sie an manchen Marstall der alten europäischen Herrscherhäuser heranreichen. Ein Zimmer, das Postillonzimmer, enthält nur Erinnerungs- und Wahrzeichen aus der verschwundenen Zeit der Schnellpost; die meisten dieser Gegenstände wurden von Mr. Hyde in Europa, zum Teil zu sehr hohen Preisen, erworben. Eine Sehenswürdigkeit

ist das Bureau der Stallungen; in der Ausdehnung der Office einer großen Bank gleichend, gibt es da kostbare Teppiche, historische Möbel-Garnituren, wertvolle Sportbilder und Stahlstiche, die Siegestrophäen der Renner, Jagdhörner, Geweihe zc. In diese Office schließen sich weitläufige Küchenräume sowie einige luxuriös eingerichtete Speisezimmer an. Denn Herr Hyde liebt es, häufig unangemeldet mit einer mehr oder minder großen Jagdgesellschaft hier zu erscheinen, und dann muß von dem ständig hier angestellten Küchenpersonal innerhalb der kürzesten Zeit ein lustliches Mahl hergerichtet werden. Interessant ist der eine Speisesaal, welcher im Mittelpunkt der Stallungen liegt. Die edelsten der Hydéschen Pferde haben ihre Lagerstätten in der Nähe dieses Mitteltuppelbaues und assistieren von eigens dafür gebauten Logen dem Gastmahl der Herrschaften. Dies erinnert stark an das bekannte Pferde-Diner, welches eine der Führerinnen der oberen Vierhundert seinerzeit im fashionablen Newyork gegeben hat und wobei die vornehme Gesellschaft das Diner mitten in einem veritablen Stalle mit allen Chikanen desselben einzunehmen geruht hatte.

(Aus dem „Simplizissimus“.) Ein Dampfer läuft Deutsch-Ostafrika an. Sofort drängt eine Menge Schwarzer heran, die ihre Dienste anbieten. Mitten unter ihnen ein wahrer Riese von einem Neger. Der drückt sich, als das Ausladen beginnt, am weitesten nach vorn und ruft schließlich, um aller Konkurrenz siegreich zu begegnen, mit einer Bärenstimme: „Ich kann Deutsch sprechen: Hindvieh, Sauergerl, Stillgestanden, fu Befehl!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Stempelpflicht in Muster- und Marken-Angelegenheiten.) Das k. k. Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem Handelsministerium allen Finanz-Landesbehörden eröffnet, daß die bei der Handels- und Gewerbe-kammer überreichten Eingaben um Registrierung von Mustern (Modellen) und Marken und die weiteren in der Registrierungs-Verfahren eingebrachten Eingaben, insbesondere Gesuche um Erneuerung der Registrierung einer Marke oder um Umschreibung einer solchen und Anfragen in Registrierungs-Angelegenheiten nur dem Stempel von einer Krone per Bogen unterworfen sind. Die über die erfolgte Registrierung eines Modells (Modells) oder einer Marke auszufolgenden Zertifikate unterliegen als Zeugnisse der Gebühr von einer Krone von jedem Bogen.

(Waffenmeister der Landwehr.) Das Verordnungsblatt für die k. k. Landwehr veröffentlicht die neuen Organisations-Bestimmungen und die Dienstvorschrift für die Waffenmeister der Landwehr. Das Personal der Waffenmeister besteht aus Oberwaffenmeistern erster und zweiter Klasse und aus Waffenmeistern erster, zweiter und dritter Klasse, sowie aus Waffenmeistergehilfen. Die Waffenmeister haben die Instandhaltung, Reparatur und Visitierung der bei den Truppen und Anstalten im Gebrauche oder im Depot befindlichen blanken Waffen, Handfeuerwaffen und Fahrräder nach den be-

stehenden Vorschriften zu besorgen. Die Oberwaffenmeister gehören in die Standesgruppe der Personen, welche Gagen beziehen, aber in keine Rangklasse eingeteilt sind. Die Waffenmeister zählen zum Mannschaftsstand, und es reihen die Waffenmeister erster Klasse in die Kategorie der Feldwebel, die Waffenmeister zweiter Klasse in die Kategorie der Zugführer und die Waffenmeister dritter Klasse in jene der Korporale. Die Oberwaffenmeister erster Klasse beziehen eine Gage von 1440 K., die zweiter Klasse eine Gage von 1200 K., die Waffenmeister Löhnungen von 150, 120 und 70 Heller.

(Die Manöver im Grazer Korps.) Die 6. Infanterie-Truppendivision in Graz hält ihre Schlußmanöver heuer im Raume von Knittelfeld ab. — Die 28. Infanterie-Truppendivision in Laibach wird die Schlußmanöver in der Görzer Gegend abhalten.

(Zum Stapellauf S. M. S. „Erzherzog Ferdinand Max“.) Der Marinekommandant Admiral Graf Montecuccoli begibt sich am 18. d. M. mit Gefolge von Wien nach Triest zu der am 21. d. stattfindenden Stapellauffeier S. M. S. „Erzherzog Ferdinand Max“. Am 22. d. fährt der Admiral an Bord S. M. S. „Pelikan“ zunächst nach Pola und dann nach Fiume behufs Inspektion der Kriegsmarine, was ungefähr vier Tage in Anspruch nehmen wird, und kehrt dann nach Wien zurück.

(Kunstgewerbliches.) Im Schaufenster des Wachsziehers Droschak Dolenc in der Wolksgasse ist seit einigen Tagen ein in gotischem Stile gehaltenes prächtiges Vogelhaus ausgestellt. Das Vogelhaus ist eine wohlgeungene Arbeit des Bögling der hiesigen Kunstgewerblichen Fachschule Alexander Kraljič und legt ein bereites Zeugnis für die Ausdauer und Kunstfertigkeit des jungen Mannes ab. Wie man uns mitteilt, ist das ausgestellte Vogelhaus verkäuflich.

(Vom Postdienste.) Die Postamministratörin Gräulein Marie Vogl in Ratfischach bei Steinbrück wurde zur Postmeisterin zweiter Klasse daselbst ernannt.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im Bereiche der Stadt Laibach (38.332 Einwohner) wurden im ersten Quartale d. J. 117 Ehen geschlossen und 271 Kinder geboren; die Zahl der Verstorbenen, die im Landesospitale Verstorbenen eingerechnet, belief sich auf 390, darunter 90 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Im Alter von 50 bis zu 70 Jahren starben 104, von über 70 Jahren 81 Personen. Todesursachen waren: bei 15 angeborene Lebensschwäche, bei 86 Tuberkulose, bei 39 Lungentzündung, bei 6 Masern, bei 5 Gehirn-schlagfluß, bei 34 organische Herzfehler und Krankheiten der Blutgefäße, bei 21 bössartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 10 Personen (5 durch erlittene Brandwunden, 2 bei der Eisenbahn, 1 durch Schußverletzung, 1 durch Pferdehufschlag, 1 durch Sturz vom Wagen). Selbstmord und Totschlag kam je einer, Mord kam keiner vor.

(Vom Artillerieschießplatz bei Gurkfeld.) Das Arbeitsdetachment des Artillerie-Schießplatzes bei Gurkfeld ist bereits in Gurkfeld eingetroffen.

Sie brachte jetzt dem Sohne ihr Anliegen vor und dessen Motivierung.

„Es kann euch nach so langer Wartezeit nicht auf ein paar Tage ankommen“, sagte sie; „ich habe es im Interesse deiner Braut überlegt. Ich muß an Platz sein, wenn die Welt es erfährt.“

Enrico küßte der Mutter heiße Hand. „Gewiß, Mama, du Gute!“ Wie gepreßt klang seine Stimme.

„Mein Sohn — Gott mache nur dich glücklich!“

Sie fiebernte stark; er sandte nach dem Arzt. Sie mußte allein ihre Ruhe haben — und ihm war so weh. — Glücklich — er glücklich!

Unten im Frühstückszimmer traf er den Vater. Er stattete diesem Bericht ab über der Mutter Befinden und über ihren vorhin ausgesprochenen Wunsch.

„Na — da werden deine Frauenzimmer aber revoltieren — sie können's nicht abwarten, bis es an die große Glocke gehängt ist“, brummte Herr Peter verdrießlich.

Er war sehr schlechter Laune heute morgen. Der Zustand seiner Mercedes ging ihm an die Gräten.

Sein Wort hatten sie ihm abgenommen, das Wort eines Nobledo — sie wußten, daß es da keine Ausflucht gab, das mußte gehalten werden, der Fisch saß fest an der Angel.

(Fortsetzung folgt.)

waren so offen und klar, ihm ins Angesicht würde sie nicht lügen. Und dann — wenn es wahr wäre, wenn sie ihre Reinheit verloren, dann —

Seine Hand griff in die Brusttasche, in der er seit Jahren einen Terzerol mit sich herumtrug — dann — ein erlösender Druck, und sie sank nicht weiter in den Schmutz — er ging mit ihr hinüber in das dunkle Land, wo ein Höherer richtet.

Ruth! Ruth! — Er lehnte sich taumelnd an die Rückwand der Bank, die hellen Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn — ein Halbbetrunkener jekte sich neben ihn — er sprang auf.

Unsinn! Es war Spuk — unmöglich — unmöglich!

Bis spät nach Mitternacht blieb er in der Stadt, er konnte sich nicht entschließen, unter das väterliche Dach zurückzukehren. Sein Hirn war überreizt, er wäre imstande, in diesem Zustande Taten zu begehen, die — er mußte nach Hause in die ruhige, von Adel und Reinheit durchwehte Luft seines Elternhauses — er warf sich in einen Wagen und fuhr nach der Uhlenhorst.

Donna Mercedes lag fiebernd in ihren Kissen. Sie hatte während der Nacht kein Auge geschlossen, Gedanken an Gedanken hatten sich gereiht, — zuweilen wie ein Hellschauen, wie eine Erleuchtung.

War es denn unabänderlich, daß er, ihr Einziger, ihr so verloren ging? Glücklich wurde er mit diesem Mädchen niemals. Sie hatte sich streng geprüft, ihren Stolz niedergerungen, sie wollte

nichts mehr für sich — nur er — nur er, so ehrenhaft, so tüchtig, so herzenswarm und gut!

Gegen Morgen kam ihr die Erleuchtung — es mußte Zeit gewonnen werden. Sie fühlte sich sehr elend, sie vermochte nicht aufzustehen heute in ihrem fiebernden Zustand — wenn die Verlobungsanzeigen versandt wurden, kamen die Glückwünschen, die sie empfangen mußte — es würde anders, wohl der Wahrheit gemäß gedeutet werden, wenn sie sich dieser Pflicht entzog. Für die künftige Stellung der Gemahlin ihres Sohnes war es nötig, daß sie gesund war, um diesen Anforderungen zu genügen, um jedem Gerede vorzubeugen.

Sie klingelte ihrer Jungfer — es war zehn Uhr morgens, sie fragte, ob Don Enrico zu Hause sei.

Er sei spät aus der Stadt gekommen und heute früh noch nicht sichtbar gewesen, hieß es.

Man solle ihn zu ihr rufen, sobald er erscheine.

Eine halbe Stunde später trat Enrico an der Mutter Bett. Er selbst sah fast ebenso krank und hohläugig aus wie sie. Ihn marterte auch der Schmerz, den ihr Anblick ihm verursachte; sie sah es, daß er sich Vornurfe machte um ihre Willen — er hüßte schwer die ungeliebte Übereilung einer unbewachten Stunde. Niedrige Seelen hatten seine Unerfahrenheit damals ausgenutzt — jetzt konnte er nicht anders handeln, als er tat — sie empfand genau wie er.

— (Studienausflug der Lehramtskandidaten in Capodistria.) Aus Gurkfeld schreibt man uns: Die Lehramtskandidaten des vierten Jahrganges der Lehrerbildungsanstalt in Capodistria unternahmen vom 15. bis 18. d. unter Führung des Herrn Professors J. Spintre einen Ausflug nach Krain, und zwar durch Gurkfeld nach Landsstraß, Laibach und von da nach Adelsberg. Am 16. d. M. früh kamen sie in Gurkfeld an, wo sie auf dem Bahnhofe vom Empfangskomitee erwartet wurden, und begaben sich nach dem Frühstück in die Stadt, wo insbesondere vor dem Bürger Schulgebäude das Monument des Gründers der Bürgerschule, Martin Gottschewar, besichtigt wurde. Sodann wurde das Bürger Schulgebäude in Augenschein genommen. Es wurden ihnen alle Schulzimmer gezeigt. Am meisten imponierte ihnen der schöne Zeichensaal mit den vielen vortrefflichen modernen Lehrmitteln für den Zeichenunterricht. Bei der Besichtigung der Zeichnungen der Bürgerschüler staunte man allgemein über die schönen Erfolge dieser Anstalt. Nach trefflichen Erklärungen des Herrn Fachlehrers R. Sumek, der ihnen sodann auch die von ihm erfundene und gemachte Schultafel sowie die Schulbank für den Zeichenunterricht demonstrierte, wurden auch die von ihm verfertigten Lehrmittel für den modernen Zeichenunterricht besichtigt. Sodann begaben sich alle in das physikalische Kabinett, wo Herr Fachlehrer Dr. Thomas Romih nach gründlicher Belehrung Experimente für die drahtlose Telegraphie, Röntgenstrahlen, Influenzmaschine u. v. v. führte. Nach Besichtigung des prachtvollen Konferenzzimmers mit der reichen Bezirkslehrerbibliothek und des Schulzimmers der dritten Klasse der Volksschule, wo sich die Lehramtskandidaten insbesondere für die vom Herrn Fachlehrer S. Sumek verfertigten Lehrmittel für den geographischen Unterricht interessierten, begaben sich alle in den Turnsaal, wo ihnen nach Besichtigung der Turngeräte auch das Wesen der hiesigen Schülerflüche erläutert wurde. Nach Besichtigung der schönen Pfarrkirche und des prachtvollen Mausekums des Martin Gottschewar begaben sich alle unter Führung des Herrn Bürgermeisters Dr. Thomas Romih und des Herrn Wanderlehrers Fr. Gombac in die Weinkeller des Herrn Reichsratsabgeordneten W. Pfeifer, des Herrn Gombac und der Frau J. Gottschewar, wo nach entsprechenden Erklärungen des Herrn Wanderlehrers Gombac in slovenischer und in italienischer Sprache einige Jahrgänge, bezw. Weinorten gekostet wurden. — Auch der Ausflug auf die Trska gora durch die Weingärten gelang vollkommen, obwohl die Wege wegen der schlechten Witterung sehr schlüpfrig waren. Nach dem Frühstück reisten die Lehramtskandidaten nach Rudolfs- wert ab. Unterwegs wurde jedoch in Landsstraß Siesta gehalten, wo das Mittagmahl eingenommen wurde. Nach mehreren Toaste in deutscher, slovenischer und italienischer Sprache wurde ein kleines jedoch vortreffliches Konzert improvisiert. Außer den sehr gelungenen italienischen und slovenischen Liedern und einigen Produktionen am Klaviere wurde insbesondere das Tonstück eines italienischen Lehramtskandidaten auf der Geige akklamiert. Allgemein wurde nicht nur in Gurkfeld, sondern auch in Landsstraß das stramme, exakte Auftreten und das Zusammenhalten der Lehramtskandidaten gelobt. Dies ist um so mehr hervorzuheben, als drei Nationalitäten (Italiener, Slovenen und Kroaten) vertreten waren.

— (Vom Volkschuldienste.) Der Supplent Herr Johann Blagancje wurde zum provisorischen Schulleiter und Lehrer in Grvaski Brod ernannt.

— (Volkschulwesen.) Wegen projektierter Erweiterung der Volksschule in Strug, Bezirk Gottschee, wird die kommissionelle Lokalverhandlung am 29. und in betreff des Bauplatzes für den projektierten Neubau eines Schulhauses in Rob am 30. d. M. stattfinden.

* (Rubenstreich.) Dienstag nachts wurden mehrere in der Sternallee stehende Bänke umgeworfen und eine hievon ziemlich stark beschädigt. Ein Wachmann, der den Lärm hörte, begab sich an Ort und Stelle und fand dort zwei junge Männer stehen, die er anhielt und behufs Ausweisleistung ins Amt stellte.

— (Trachomepidemie in Sagor.) Der dormalige Stand der an Trachom kranken Personen in Sagor beträgt 94 Personen, zumeist Kinder im schulpflichtigen Alter. Die Krankheit verläuft bisher gutartig und verursacht fast keine Beschwerden. Die Mehrzahl der Kranken befindet sich in permanenter ärztlicher Behandlung des Herrn Dr. Thomas Zarnik in Sagor.

— (Selbstmord.) Der 62 Jahre alte Besitzer Johann Beckeric aus Smednik, Gemeinde Arch, hat sich am 15. d. M. auf dem Dachboden erhängt. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

— (Durchschlag des Karawankentunnels.) Wie von der Tunnelbauleitung Rosenbachthal gemeldet wird, ist der Sohlstollen des Karawankentunnels gestern um 8 Uhr 40 Minuten früh exakt durchgeschlagen worden.

* (Nach Amerika.) Ein gewisser Josef Kobič aus St. Peter trug sich mit der Absicht, nach Amerika auszuwandern, es fehlte ihm aber dazu an Kleingeld. Dießertage bot sich ihm nun eine günstige Gelegenheit, solches zu erwerben, er bemächtigte sich in aller Stille des Koffers seines Kameraden, worin sich auch 320 K befanden, und verschwand damit.

* (Deserteur und Dieb.) Der Erstarreberpionier Karl Čusna entfernte sich am hiesigen Bahnhofe während des Transportes von Pettau nach Triest, wobei er auch ärarisches Geld mitnahm.

* (Eingebracht.) Der am vorigen Donnerstag von den Demolierungsarbeiten am Marienplatz entwundene Zwängling Desloriani wurde durch eine Gendarmeriepatrouille in St. Veit angehalten. Er hatte eine Nacht im Bambergschen Garten zugebracht.

* (Einlieferung eines Hochstaplers.) Wie noch immerlich sein dürfte, wurde am 1. d. M. der Maler Paul Jäger aus Leipzig, der sich hier als Doktor der Medizin vorstellte und Betrugsversuche unternahm, dießertage unter Eskorte dem Landesgerichte in Innsbruck eingeliefert.

— (Durch einen scheuen Stier schwer verletzt.) Am 16. d. M. trieb der 18jährige Besitzersohn Franz Gabrijel aus Grib, Gemeinde Treffen, mit noch zwei anderen Männern den heimischen Stier zur Lizenzierung nach Treffen. Auf dem Wege dahin wurde das Tier scheu, stürzte sich auf Gabrijel und bearbeitete den auf dem Boden Gefallenen mit den Hörnern. Nur mit eigener Lebensgefahr gelang es den beiden anderen Treibern, indem sie mit dicken Stangen auf das wütende Tier einhieben, dieses von seinem Opfer abzubringen. Der Schwerverletzte, der außer anderen Verletzungen einen Bruch des linken Schlüsselbeines erlitt, wurde, nachdem ihm die erste Hilfe seitens des Treffener Distriktsarztes zuteil worden war, ins Spital der barmherzigen Brüder nach Randia bei Rudolfs- wert transportiert.

— (Stand der Weinrebe im Treffener Gerichtsbezirke.) Der Stand jener Weingärten im Treffener Gerichtsbezirke, welche noch nicht rigoliert wurden, ist ungünstig, indem die Weinrebe von Jahr zu Jahr schlechter antreibt. Auch ist die nasse und kalte Witterung der Entwicklung der Weinrebe ungünstig, und ist es noch ein Glück, daß bis jetzt keine Mairöste aufgetreten sind.

— (Schadenfeuer.) Am 13. d. M. nachts kam in der Dreschteme des Besitzers Anton Nobljan in Sandberg, Ortsgemeinde Zalna, ein Feuer zum Ausbruche, das die Dreschteme sowie den Dachstuhl des an die Dreschteme anschließenden Stalles, die darin befindlichen Futtergeräte sowie einige unter dem Dach der Dreschteme aufbewahrten Kleidungsstücke in zwei Stunden vollends einäscherte. An der Löschung des Brandes beteiligten sich außer der freiwilligen Feuerwehr aus Weichselburg die Ortsinsassen; den vereinten Kräften gelang es, das Feuer gegen die Frühstunden vollständig zu lokalisieren. Nobljan erlitt einen Schaden von 8000 K und war gegen Feuergefahr versichert. — Das Feuer dürfte ein 50 bis 60 Jahre alter Mann verursacht haben, der am nämlichen Tage abends in betrunkenem Zustande zum Nobljan gekommen war und um Nachtherberge gebeten hatte, welche ihm jedoch wegen seines Zustandes verweigert wurde. Es wurden nämlich in der Asche am Boden der Dreschteme Überbleibsel (Knochenreste und Eingeweide) eines menschlichen Körpers vorgefunden, woraus zu schließen ist, daß der Fremde, der entweder ein italienischer Ziegelschläger oder Maurer gewesen sein dürfte, in der Dreschteme des Nobljan sein Nachtlager aufgeschlagen und durch unvorsichtiges Tabakrauchen das Feuer verursacht habe. Der in den Flammen umgekommene unbekannte Mann war auf der Reichsstraße von Rudolfs- wert gekommen; er war mit einem schwarzen abgetragenen Anzuge und einem weißen Güte bekleidet, trug einen langen, weißen Bart und in der Hand ein Paar Röhrenstiefel.

— (Sundswut.) Am 13. d. M. kam in die offene Schmiede des Franz Jenko in Topole, Bezirk Adelsberg, ein großer, weißfarbiger, am Kopfe braun gefleckter, starker Vorstehhund, Istrianer Rasse, mit kurz kupiertem Schweife. Als Jenko in die Schmiede gehen wollte, trat ihm der sehr verdächtig aussehende Hund entgegen und wollte ihn anfallen, so daß er sich seiner kaum erwehren konnte. Der Hund lief dann auf der Reichsstraße weiter, wurde um 8 Uhr in der Ortschaft Bititnje gesehen, gelangte bis Neudirnbad und lief von da wieder nach Topole zurück, wo er endlich getötet wurde. Während seines Umhertrens hatte er fünf Menschen, neun Hunde und

alles, was ihm entgegenkam, angefallen. Der Hund, der als mit der Wutkrankheit behaftet befunden wurde, trug eine Hundesteuer-Marke mit der Aufschrift: „Kastab 27—1905“; demnach war er aus Istrien nach Krain gekommen. Die Hunde, die mit ihm in Berührung kamen, wurden sofort vertilgt; auch wurden alle sonstigen veterinärpolizeilichen Maßnahmen eingeleitet.

* (Großer Einbruchsdiebstahl in Villach.) In der Nacht auf den 11. d. M. brachen unbekannte Diebe in das Verkaufsgeschäft des Anton Pleifner am Rathausplatz mittels Stemmeisen die Eingangstür auf und entwendeten eine Münzsammlung, bestehend aus 400 Stück verschiedener alten römischen Münzen aus Silber und Bronze, darunter ein silbernes Maltefer-Ritterkreuz und einen Rupertstaler im Werte von 800 K, ferner eine Anzahl von grauen und braunen Wetterfragen mit Kapuzen, gelbe Burettchemde mit ungelegten Knagen, schwarze Touristengürtel mit gelben Ledertaschen und einige Stoffballen im Gesamtwerte von 5100 K. Die Diebe versuchten auch die im Verkaufsgeschäfte stehende Wertheimkaffe, in welcher sich bei 10.000 K Wertpapiere befanden, zu erbrechen. Aus der auf dem Ladentische befindlichen Kontrollkaffe entnahmen sie den Betrag von 12 K.

— (Der Sabelfluß) ist bei Litzai infolge anhaltender Regengüsse um zwei Meter ein Zentimeter über das Normale gestiegen.

* (Verloren) wurden ein Fünffrontentaler, ferner eine Geldtasche mit 51 K.

Theater, Kunst und Literatur.

— („s Franzerl“) von Hm. Lauris (Jof. Bratitsch), Wiener Volksstück in vier Aufzügen. Der Verfasser obigen Volksstückes, welches bei seiner Uraufführung in Wien am 4. August v. J. einen durchschlagenden Erfolg erzielte, hat sich jetzt entschlossen, aus dem Infognito herauszutreten und, selbst ein gebürtiger Kärntner, sein Werk der kärntnerischen Verlagssfirma Ferd. v. Kleinmayr in Klagenfurt in Verlag zu übergeben. Das Buch (Preis brochiert 2 K) liegt uns in einer hübschen Ausgabe vor; es ist mit einer guten Reproduktion der Kindeszene im dritten Akte geschmückt. Dieses Wiener Volksstück hat schon bei seiner Uraufführung im Raimundtheater, die zu einer für Novitäten recht ungünstigen Zeit erfolgte, in allen Blättern eine äußerst sympathische Kritik gefunden. Insbesondere sind es prächtige, lebenswahr gezeichnete Figuren aus dem Wiener Volksleben, welchen der Verfasser bei Durchführung einer einfachen, auch lebenswahren Handlung, warme Herzensworte in den Mund legt — die dem Publikum auch wirklich zu Herzen gingen. Dies bewiesen die erfolgreichen Aufführungen in Wien, Graz, Linz, Klagenfurt und Villach, denen sich bald solche in Jschl, Aufsee, Leipzig, München u. a. anschließen sollen.

— (Die „Neue Musik-Zeitung“) hat ihre neueste Nummer 15 als Schillerheft erscheinen lassen, das hinsichtlich der Gediegenheit und Reichhaltigkeit der Aufsätze wie der Illustrationen als vortrefflich bezeichnet werden darf. Die bekanntlich in Stuttgart erscheinende musikalische Zeitschrift bietet mit ihrer Schillernummer eine würdige Ehreung des größten Sohnes Schwabens. Es ist hochinteressant zu lesen, wie mannigfach die Beziehungen des Dichters zur Musik gewesen sind, wie er manches vor- ausgeahnt, was eine spätere Zeit erst zu vollbringen imstande war. Völlig neue Gesichtspunkte werden hier aufgedeckt. Schon die Überschriften der Aufsätze erwecken unsere Teilnahme: War Schiller musikalisch? Schillers Musikästhetik. Schiller und das Melodram. Musikalische Ausstattung der Bühnenwerke Schillers. (Beachtenswerte Vorschläge an unsere Bühnenleiter.) Schiller und Wagner. Schiller über die ethische Macht der Tonkunst. Schiller und Mozart. Dramatische Parallelen zwischen Schiller und Wagner. Berlioz als Verehrer Schillers. Kompositionen Schillerscher Gedichte, Schiller-Sinfonien usw. — Von Aufsätzen der letzten Nummern seien noch erwähnt: Unveröffentlichtes über Johannes Brahms sowie „die Dresdener Volks-Singakademie“; von Illustrationen ein seltenes Beethovenbild, ein interessantes Jaskimile Hans v. Bülow's, ferner einige köstliche Proben aus dem Bilderzyklus „Die Hochzeit des Figaro“ von Moritz von Schwind, dann noch eine Nachbildung von Mozarts Heiratskontrakt. Jedes Heft enthält außerdem vier Seiten Musikbeilagen. Hervorzuheben ist auch die umfangreiche Original-Berichterstattung des Blattes, die speziell das österreichische Musikleben beleuchtet. Diese gediegene, reichhaltige und im besten Sinne populäre Zeitschrift kostet im Quartal (6 Nummern) nur 1 K 80 h. Probenummern versendet kostenlos die Hofbuchhandlung von Moritz Perles in Wien 1., Seilergasse 4.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 17. Mai. Die Rathauskorrespondenz meldet: Seine Majestät der Kaiser habe mit Entschiedenheit vom heutigen den Bürgermeister Dr. Karl Lutzer zum Stellvertreter des Landmarschalls in der Leitung des Landtages des Erzherzogtums unter den Enns ernannt.

Gräfin Montignoso.

Dresden, 17. Mai. Das „Dresdener Journal“ meldet: Der Vertrag, den Staatsminister Dr. Otto am 5. d. in Florenz mit der Gräfin Montignoso abgeschlossen hat, ist vom Könige genehmigt worden. Die Genehmigungsurkunde wurde gestern an die Gräfin abgefordert. Inzwischen ist der Gräfin Montignoso auch die von ihr beantragte Entlassung aus dem sächsischen Staatsverbande von der Kreishauptmannschaft Dresden erteilt worden. Nach dem Vertrage überläßt der König der Gräfin die Prinzessin Monika bis zum 1. Mai 1906. Nach dieser Periode verpflichtet sich die Gräfin, die Prinzessin einer vom Könige hiezu abgeordneten Vertrauensperson herauszugeben. Solange die Gräfin die Prinzessin in ihren Händen behält, wird ihr zu den Unterhaltungskosten ein Beitrag in gleicher Höhe wie die letzten Monate hindurch, das sind 200 Mark monatlich, gewährt. Ferner verzichtet die Gräfin auf die Staatsangehörigkeit. Sie verspricht, daß sie auch künftighin niemals die Aufnahme in den Verband eines deutschen Einzelstaates nachsuchen werde. Der König erteilt die Zulassung, daß in der Zeit nach dem 1. Mai 1906 ein Wiedersehen der Gräfin mit ihren Kindern einmal in jedem Jahre stattfinden soll. Das Nähere über die Zeit, Ort und Ausdehnung der Zusammenkunft zu bestimmen, behält sich der König vor. Für die Zeit vom 1. Juni 1905 ab wird die jährliche Rente der Gräfin auf 40.000 Mark erhöht.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 16. Ma. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio von gestern: Im nördlichen Korea zeigt sich wieder erhöhte Tätigkeit. 4000 Russen haben den Lumen-Fluß überschritten. Ihre Vorhut ist in Kildschu angekommen. Die Torpedoboote der Vladivostok-Eskader wurden an verschiedenen Stellen der Küste gesehen. Die Russen haben angefangen, das Vornarrschiff der Japaner in die Posjet-Bucht Verstärkungen zu entsenden.

Tokio, 17. Mai. In der Antwort Frankreichs auf die Vorstellungen der japanischen Regierung wird mitgeteilt, Admiral Jonquière habe nach seiner Meldung am 13. und 14. Mai an der Küste von Kiam zu dem Zwecke gekreuzt, russische Kriegsschiffe zur Weiterfahrt zu veranlassen, wenn er welche treffen sollte. Er stieß jedoch in den indochinesischen Gewässern von Saint Jacques bis Turan auf kein russisches Schiff, ja selbst in der Zorandj-Bucht, dem einzig brauchbaren Ankerplatz, sei kein russisches Schiff bemerkt worden.

Amoy, 17. Mai. Frauen und Kinder werden von den Pescadores-Inseln nach Formosa gebracht. Man glaubt, daß ein Teil der japanischen Flotte unterhalb Formosa kreuze und während der Nacht von hier aus Befehle erhalte. Ferner glaubt man, daß die Japaner beabsichtigen, die russische Flotte südlich von Formosa in den Kampf zu verwickeln.

Paris, 17. Mai. Aus Saigon wird gemeldet: Admiral Jonquière ist an Bord des Kreuzers „Guichen“ hierher zurückgekehrt. Rozdestvenskij legt die vollste Verachtung für die Streitfrage, betreffend die Neutralität an den Tag. Er handelt, als ob ihm kein Amt vollkommene Unabhängigkeit verleihe, und er erklärte, er werde stets nach seinem Belieben vorgehen. Die ihm zu Ohren gekommenen Bemerkungen über seinen Aktionsplan lassen ihn kalt. Beim Geschwader herrscht eiserne Disziplin. Der Berichterstatter des Blattes „Gallot“, der sich nach Port Dajot verirrt hatte, wurde vom russischen Geschwader gefangen genommen, dann aber, nachdem er Aufklärungen gegeben hatte, herzlich aufgenommen. Die Offiziere erzählen, daß sie seit Februar kein Land betreten hätten. Sie erwarten einen baldigen Kampf. Die vereinigten Geschwader sind im Begriff, nach Vladivostok abzudampfen. Die Schiffe Nebogatovs seien schmutzig und alt aus. Die Gesamtstärke der Flotte beträgt 60 Schiffe.

Petersburg, 17. Mai. Nach Blättermeldungen aus Kronstadt hat der Chef der baltischen Flotte, Birilev, in einem Tagesbefehl den Kommandanten der Schiffe des vierten Geschwaders aufgetragen, diese unbedingt bis zum 14. Juni zur Abfahrt nach dem fernen Osten bereit zu halten.

Prag, 18. Mai. Die deutschen Landtagsabgeordneten haben mit 27 gegen 16 Stimmen beschloffen, die Notstandsvorlage und das Budget aus der Diskussion auszuschalten.

Triest, 17. Mai. Wie der „Osservatore Triestino“ erfährt, begibt sich Weihbischof Dr. Nagel demnächst nach Rom, um an der vom Papst einberufenen Konferenz der Bischöfe des Küstenlandes und Dalmatien sich zu beteiligen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Böhlau H., Die Kristallkugel, K 2.40. — Böhlau H., Sommerbuch, K 3.60. — Böhlau H., Der Rangierbahnhof, K 4.80. — Böhlau H., Das Recht der Mutter, K 7.20. — Nordmann Rich., Ewig das Weibliche, K 6. — Dmpteda G. Freiherr v., Eysen, 2 Bände, K 12. — Dmpteda G. Freiherr v., Cäcilie von Sarryn, 2 Bände, K 12. — Dmpteda G. Freiherr v., Heimat des Herzens, K 7.20. — Dmpteda G. Freiherr v., Nerven, K 6. — Dmpteda G. Freiherr v., Das schönere Geschlecht, K 6. — Dmpteda G. Freiherr v., Denise de Montmidi, K 6. — Dmpteda G. Freiherr v., Monte Carlo, K 6. — Dmpteda G. Freiherr v., Unser Regiment, K 6. — Dmpteda G. Freiherr v., Drohen, K 4.20. — Viebig El., Das tägliche Brot, 2 Bde., K 9.60. — Viebig El., Das schlafende Meer, K 7.20. — Viebig El., Es lebe die Kunst, K 7.20. — Viebig El., Rheinlandschöcher, K 7.20. — Viebig El., Dilettanten des Lebens, K 4.20. — Viebig El., Kinder Eifel, K 4.20. — Viebig El., Vom Müller-Hannes, K 4.20. — Viebig El., Das Weibchen, K 4.20. — Viebig El., Die Rosenkranzjungfer, K 3.60. — Viebig El., Vor Tau und Tag, K 3.60. — Paul A., Krishnas Weltuntergang, K 3. — Schloß R., Gedichte, K 2.40. — Dülberg Frz., König Schrei, K 2.40. — Lavedan H., Das Bett, K 2.40. — Kreier M., Ein verschlossener Mensch, K 3.60. — Lee H., Hammer und Amboss, K 3.60. — Marni H., Tagebuch einer Verliebten, K 3.60. — Prange E., Die Schutzlosen, K 1.20. — Schöbel A., Schlafende Knochen, K 1.20.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 16. Mai. Albrecht, Lavric, Kfz., Triest. — Inzighar, Fabrikant, Padua. — Bartonick, Chauffeur, Schwedat. — Jakowicz, Kirchmayer, Private, Cilli. — v. Döszeghy, Bauoberkommissär, Götz. — Klein, Hausmann, Kfz., Budapest. — Kleinberger, Pecovnik, Private, Warasdin. — Lewit, Feing., Kfz., Leitmeritz. — Bernheim, Reisender, St. Gallen (Schweiz). — Bentler, Hermann, Reisende, Weiberg. — Runtich, f. Frau, Kfm., Pola. — Seebacher, Reichner, Kfz., Graz. — Schubert, Schleifinger, Fuchs, Reisende, Brünn. — Köllner, Braun, Runge, Müller, Fischer, Wellal, Böhl, Kofauer, Wilsing, Sonnenschein, Rältenbusch, Ebner, Krefz, Geiringer, Langer, Sturand, Möhl, Tieg, Binzl, Platenig, Adler, Deutsch, Geisenheimer, Kfz.; Josch, Theaterdirektor, Wien. — Leichtmann, Kfz., Kfz., Preßburg. — Bruha, Wajazek, Reisende, Prag. — Veroni, Lehrer, Larvis. — Inciezza, Gutsbesitzer, Padua. — Dittanowsky, Bahnbeamter, Königinhof. — Wohrkef, Zerstörer, Graz.

Verstorbene.

Am 17. Mai. Leo Sollic, Steueramtsassistent, 13 Monate, Auerspergplatz 1, Rachitis. — Johanna Straj, Arbeitergattin, 80 J., Petersstraße 60, Marasmus senilis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
17. 2 U. N.	736.2	17.9	ND. mäßig	teilw. bewölkt	
9 U. M.	737.0	12.1	S. schwach	halb bewölkt	
18. 7 U. F.	737.3	9.4	ND. schwach	Rebel	15.4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14.1°, Normale 14.3°.

Gestern nachmittags Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Seide ist Mode

Verlangen Sie Muster unserer Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten:

Bedruckte Habutai, Radium, Taffetas caméléon, Rayé, Ombre, Eossals, Broderie anglaise, Mousseline 120 cm breit, von K 1.15 an per Meter für Kleider und Blusen, in schwarz, weiss, einfarbig und bunt.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern O 18

(Schweiz) (419) 10-7

Seidenstoff-Export — Königl. Hofliefer.

Trabers grosses Museum

Lattermanns-Allee. (2100)

Sonntag den 21. Mai

letzter Tag.

Morgen Freitag letzter Damentag.

Eintritt 20 Heller.

Franz Josef BITTERQUELLE
das beste natürliche Abführmittel.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (679) 26-12

Überall zu haben.
Kalodont
unentbehrliche Zahn-Creme
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Lehrling

mit entsprechender Schulbildung wird aufgenommen im Modewarengeschäfte **J. S. Benedikt, Laibach**, Preserengasse. (2099) 2-1

Schöne Wohnung

bestehend aus vier großen Zimmern, mit Straßenbalkon, Badekabinett, Dienstbotenzimmer, Vorzimmer, Küche, Speisekammer, Keller und Dachbodenraum, ist an der **Bleiweisstrasse Nr. 5, I. Stock (Samassahaus) zum August-termin zu vermieten.** Anzufragen Bleiweisstrasse Nr. 13, I. Stock rechts. (2101) 3-1

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Edmund und Julie Sollic geben tiefbetrübt im eigenen und im Namen ihrer Kinder **Vida, Boris und Ernst** allen Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht von dem Tode ihres innigstgeliebten Söhnchens, beziehungsweise Brüderchens

Leo

welcher heute um 2 Uhr früh nach kurzem Leiden im zarten Alter von 13 Monaten verschieden ist. Die Beisetzung unseres Liebling findet Donnerstag, den 18. Mai, um 6 Uhr nachmittags vom Hause Nr. 1 Auerspergplatz aus auf dem Friedhofe zu St. Christoph statt.

Laibach am 17. Mai 1905.

Beerbigungsanstalt des Franz Döberlet.



Tiefbetrübt Herzens geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Onkels, des Herrn

Jakob Huber

welcher nach langem, sehr schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, am 17. Mai um 3/4 Uhr nachmittags in seinem 75. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Freitag den 19. Mai um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wolfsgasse Nr. 1 auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden. Um stillen Beileid wird gebeten.

Laibach am 17. Mai 1905.

Anna Huber, Gattin. — Elise Higl geb. Huber, Marie Huber, Töchter. — Eduard Huber, Sohn. — Gertraud Huber, Schwiegertochter. — Stephan Higl, Schwiegersohn. — Sämtliche Enkel.

Beerbigungsanstalt des Franz Döberlet.

Kurse an der Wiener Börse vom 17. Mai 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Ware	Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligationen.		Geld	Ware	Pfandbriefe etc.		Geld	Ware	Aktien.		Geld	Ware	Länderbank, Deft., 200 fl.		Geld	Ware
Einheitsl. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 2/2%		100.50	100.70	Eisenbahnprior. 600 u. 8000 M. 4 1/2% ab 10 1/2%		117.25	118.25	Böhr. anst. öst. in 50 J. verl. 4 1/2%		99.85	100.85	Transportunternehmungen.		2340	2350	Industrie-Unternehmungen.		1647	1657
in Silber Jan.-Juli pr. R. 4 2/2%		100.35	100.55	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10 1/2%		119.60	120.60	Böhr. anst. öst. in 50 J. verl. 4 1/2%		100.40	101.40	Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßens. in Wien lit. A.		—	—	Egyp. Eisen- und Stahl-Ind.		543	544
in Silber Jan.-Juli pr. R. 4 2/2%		101.1	101.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10 1/2%		100.60	101.60	Böhr. anst. öst. in 50 J. verl. 4 1/2%		100.80	101.80	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		373.50	375	in Wien 100 fl.		360	361
in Silber Jan.-Juli pr. R. 4 2/2%		101.1	101.20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10 1/2%		100.45	101.45	Böhr. anst. öst. in 50 J. verl. 4 1/2%		101.35	102.35	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		307.5	308.5	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
1854er Staatslose 250 fl. 3 2/2%		—	—	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10 1/2%		100.45	101.45	Böhr. anst. öst. in 50 J. verl. 4 1/2%		101.20	102.20	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		1133	1136	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
1860er „ „ 500 fl. 4 1/2%		159.25	161.25	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10 1/2%		—	—	Böhr. anst. öst. in 50 J. verl. 4 1/2%		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
1860er „ „ 100 fl. 4 1/2%		193.40	195.40	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10 1/2%		—	—	Böhr. anst. öst. in 50 J. verl. 4 1/2%		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
1864er „ „ 100 fl. 4 1/2%		295	297	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10 1/2%		—	—	Böhr. anst. öst. in 50 J. verl. 4 1/2%		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
dto. „ „ 50 fl. 4 1/2%		295	297	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10 1/2%		—	—	Böhr. anst. öst. in 50 J. verl. 4 1/2%		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 1/2%		294.25	296.25	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 M. 4 1/2% ab 10 1/2%		—	—	Böhr. anst. öst. in 50 J. verl. 4 1/2%		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		—	—	Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		—	—	Diverse Lose (per Stück).		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
Deferr. Goldrente, sfr., 100 fl., per Kasse		119.60	119.80	4 1/2% ung. Goldrente per Kasse		118.25	118.45	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
dto. Rente in Kronenwähr., sfr., per Kasse		100.50	100.70	4 1/2% dto. Rente in Kronenwähr., sfr., per Kasse		98.15	98.35	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
dto. dto. dto. per Ultimo		100.45	100.65	4 1/2% dto. dto. dto. per Ultimo		98.15	98.35	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
Deferr. Investitions-Rente, sfr., per Kasse		93.40	93.60	4 1/2% dto. dto. dto. per Ultimo		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		—	—	4 1/2% dto. dto. dto. per Ultimo		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
Eisenbahnprior. 200 fl. R.M. 5 1/2%		119	120	4 1/2% dto. dto. dto. per Ultimo		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
Franz. Josef-Bahn in Silber (div. St.)		128.60	129.60	4 1/2% dto. dto. dto. per Ultimo		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. (div. St.)		100.35	101.35	4 1/2% dto. dto. dto. per Ultimo		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
Borarlbergbahn in Kronenwähr. (div. St.)		100.35	101.35	4 1/2% dto. dto. dto. per Ultimo		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
In Staatsschuldverschreibungen abgetemp. Eisenb.-Aktien.		—	—	4 1/2% dto. dto. dto. per Ultimo		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
Eisenbahnprior. 200 fl. R.M. 5 1/2%		503.25	505.25	4 1/2% dto. dto. dto. per Ultimo		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
von 200 fl. 5 1/2%		462	464	4 1/2% dto. dto. dto. per Ultimo		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
dto. dto. dto. 200 fl. 5 1/2%		442.25	444.25	4 1/2% dto. dto. dto. per Ultimo		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
5 1/2% dto. dto. dto. 200 fl. R.M.		—	—	4 1/2% dto. dto. dto. per Ultimo		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—
3 1/2% von 200 fl. 3 1/2%		—	—	4 1/2% dto. dto. dto. per Ultimo		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. R.M.		—	—	Eisenbahnprior. 400 fl. R.M.		—	—

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.

Los-Versicherung.

J. C. Mayer

Bank- und Wechsel-Geschäft

Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)

unter eigenem Verschluss der Partei.

Vorzinsung von ar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 114.

Donnerstag den 18. Mai 1905.

(2080) 3. 21.058/1905.

Rundmachung.

Postexpedientenstelle in Commenda (III/4) Direktionsbezirk Trieste. Dermaliges Dienstan-schale 1134 K. Bewerbungstermin drei Wochen.

Von der k. k. Post- und Telegraphendirektion. Trieste am 9. Mai 1905.

St. 21.058/1905.

Razglas.

Razpisuje se mesto poštnega odpravnik pri c. kr. poštnem uradu (III/4) v Komendi, okraj Kamnik, proti pogodbi in kavciji 400 kron, letna plača 600 kron, uradni pav-sal 150 kron in letni pavsal 1134 kron za vzdržavo selske pošte, vsakdanje poštpošte med Komendo in Kamnikom ter za lokalno do-stavljanje poštnih pošiljatev.

Prošnje v teku treh tednov na poštno in brzojavno ravnateljstvo v Trstu. Od c. kr. poštnega in brzojavnega ravnateljstva. Trst, dne 9. maja 1905.

(2088) Präf. 1267

Konkursausschreibung.

Zur Besetzung der beim Bezirksgerichte Laas erledigten, eventuell bei einem anderen Bezirksgerichte freiverbenden Kanzleibeamten-stelle der X. oder XI. Rangklasse im Ober-landesgerichtsprengel Graz wird der Be-werbungstermin bis 18. Juni 1905

ausgeschrieben. Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, vorschriftsmäßig instruierten, mit dem Nachweise der Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift, dann mit den Zeugnissen über die abgelegte erste Kanzleiprüfung und die Prüfung für die Grundbuchführung belegten Gesuche mit vorgeschriebenen Dienstwege bis zum obigen Termine beim k. k. Landesgerichts-präsidium in Laibach einzubringen.

Militärbewerber werden an die Vor-schriften des Gesetzes vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und die Ministerialverord-nung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, erinnert.

k. k. Landesgerichts-Präsidium. Laibach am 16. Mai 1905.

(2086) 3. 9449.

Rundmachung.

Laut Rundmachung der k. k. Landes-regierung in Ugram vom 6. Mai 1905, 3. 33.883, ist wegen des Bestandes der Schweinepest die Einfuhr von Schweinen aus den Grenzbezirken Gottschee, Tschernembl und Rudolfswert nach Kroatien-Slavonien verboten.

Dies wird mit Bezug auf die h. o. Rund-machung vom 13. April 1905, 3. 7261, welche hiemit außer Kraft gesetzt wird, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 16. Mai 1905.

St. 9449.

Razglas.

Vašled razglasa kr. deželne vlade v Za-grebu z dne 6. maja 1905, št. 33.883, je za-radi svinjske kuge prepovedano na Hrvaško-Slavonsko uvažati prašiče iz mejnih okrajev Kočevje, Črnomelj in Rudolfovo.

To se z ozirom na tukajšnji ukaz z dne 13. aprila 1905, št. 7261, ki se s tem razve-ljavlja, daje na občno znanje.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 16. maja 1905.

(2067) 3—2 3. 2298.

Konkursausschreibung.

Am I. Staatsgymnasium in Laibach kommt mit Beginn des Schuljahres 1905/1906 eine Lehrstelle für Geographie und Geschichte mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache unter Bevorzugung jener Bewerber, welche ihre Verwendbarkeit auch für irgend ein anderes Fach nachweisen, zur Besetzung.

Mit dieser Stelle sind die normalmäßigen Bezüge verbunden. Die gehörig instruierten Gesuche sind auf dem vorgeschriebenen Dienstwege bis 15. Juni 1905

beim k. k. Landesschulrate für Krain in Laibach einzubringen.

Bewerber, welche auf Anrechnung ihrer Supplendentenzeit im Sinne des § 1 des Gesetzes vom 19. September 1898, R. G. Bl. Nr. 173, Anspruch machen, haben dies im Ge-suche selbst anzuführen.

k. k. Landesschulrat für Krain. Laibach am 13. Mai 1905.

(2061) 3—3 St. 16.748.

Ustanova za ženitno opravo.

Za tekoče leto podeliti je pri mestnem magistratu ustanovo, znašajočo K 200 osno-vano po tukajšnjem občinskem svetu povodom srebrne poroke Njiju Velikanstev.

Pravico do te ustanove imajo uboge, postene in v Ljubljano pristojne zakonske žene, ki so se v času od 24. aprila 1904. l. naprej omožile in je prošnje za nje podelitev vlagati do konca t. m.

pri tem uradu. Mestni magistrat v Ljubljani dne 10. maja 1905.

3. 16.748.

Heiratsausstattungsstiftung.

Für das laufende Jahr gelangt beim Stadtmagistrate die vom hiesigen Gemeinderate im Jahre 1879 aus Anlaß der Feier der sil-bernen Hochzeit Ihrer Apostolischen Majestäten errichtete Stiftung im Betrage von 200 K zur Verleihung.

Anspruch auf diese Stiftung haben arme ehrlame und in Laibach heimatsberechtigte Ehe-frauen, welche sich seit dem 24. April 1904 verehelicht haben.

Gesuche um Verleihung dieser Stiftung sind bis Ende d. M. hieramts einzubringen.

Stadtmagistrat Laibach am 10. Mai 1905.

Tonhalle der Philharm. Gesellschaft.

Morgen Freitag den 19. Mai und Samstag den 20. Mai 1905:

Auftreten der

Traumtänzerin Madeleine

das psychologische Rätsel für die Wissenschaft und den Laien

nebstbei von

Frl. Adele Boran

vom Josefstädter Theater in Wien

Les Alex

französ. Duettisten

und aller anderen Künstler.

Anfang um 8 Uhr abends.

Vorverkauf bei Herrn Otto Fischer, Kongressplatz. Preise der Plätze: Cercle K 5.—, I. Platz K 4.—, II. Platz K 2.50, Entree K 1.50, Studenten K 1.—.